



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

Lucern, 1664

§. 3. Wie zu verstehen/ daß Maria alle Genaden vnsers Heylands/ ihrem
Belieben nach/ außtheile?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

mittels seiner Mutter vnder die Glieder dieses wunderbarlichen Leibs der Christglaubigen aufgetheilt werden: Es ist aber an diesem Gewalt so vil gelegen / daß wir weitläuffiger darvon zu handeln gnugsamme Ursach haben.

S. 2.

**Wie zu verstehen / daß
Maria alle Gnaden unsers Hei-
lands / ihrem Belieben nach /
auftheile?**

Besser zu verstehen was bisshero gesagt; müssen wir vns einbilden / daß die Gnaden Gottes können auff drey vnderschiedliche Weiß durch Mariam vns ertheilt werden. Erstlich / weil sie durch ihr Gnad den Ursprung vnd Anfang aller Gnaden empfangen: darumben wir der heiligen Jungfrauen billich vmb alle Gnaden vnd Gutthaten / die vns von ihme ankommen / höchlich zu danken habē. welches zweiffels ohne die Ursach ist / daß der heilige Bernardus Sie ein Erfinderin der Gnaden nennen thut. Zum anderen weil sie als ein allgemeine Mittlerin sich bekeist / in gemein die Gnaden / welche sie zu der Menschen Heil vnd Seligkeit notwendig erachtet / zu erlangen. Drittens / weil kein einige Gnad von Gott dem Menschen ertheilt wird / die nicht durch der heiligen Jungfrauen Hand gehe: Sie tröst vnd Hilff einem jeden in seinen nöthen; Sie nimbt sich auch aller Vnter vnd Begehren an: damit wir aber ein Sach / eines so weiten Aufse-

hens / an deren so vil gelegen / schleiniger beschliessen können / so gedunckt mich / wir können wol mit vilen H. H. Vätern vnd Lehreren sagen / daß wir weder an der ersten / noch anderen Manier einigen Zweifel haben sollen das solches zugleich auch der Höchsten Wahrheit Gottes selbst gemess seye. Die dritte Weiß beroffent / daß kein einige Gnad weder sonder / noch in gemein den Menschen zukomme / welche die heilige Jungfrau nicht erbetet / erlange / vnd vnder die Menschen auftheile. Von vilen Ursachen / die ich desenthalten einwenden könnte / will ich allein drey anziehen / welche von den H. H. Vätern gut geheissen / vnd eben darumb desto kräftiger vnd gültiger sollen geachtet werden.

2. Die erste Ursach desto besser zu erkennen / muß man an das jenige / so im Tractat von ihrer Glori geredt worden / eingedenk seyn: daß nemlich die Heil. Jungfrau ganz ordentlich / vnd beyim gerichteten alles das jenige sehe / welches der Allmächtige Gott durch sein Weißheit / die wir Visionem nemen / sieht vnd erkennt; daß ist / durch welche Weißheit er alles was geschehen / was ist / vnd künfftig sein wird / auff was Zeit es immer seye / erkennen thut: Weil danck die glorwürdige Jungfrau die Gnad / wie vorgemelt / zu diesem hat; so kan sich auch kein Geschäft / kein Gefahr / kein Versuchung zutragen / die sie nicht mercken / vnd vorsehen könne: welches / wie ich glaublich die Ursach muß sein / daß der Heilige Ephraim (c) Mariam ein Jungfrau viler Augen genennet haben. Der andächtige Richardus de S. Victore (d) vnder dieses mit seinem Gespräch / vnd sagt / es seye die glorwürdige Mutter / Gottes / so erwerberig vnd gürtig / daß ihr vnmöglich

(a) Tract. 1. cap. 11. (b) Sermo. de Laudibus Virg. (c) Orati. ad Deiparam. (d) Ad illa Verba Cantic. Duo ubera tua sicut duo hincula,

seye vnser armes Elend zu erkennen / vnd
 vns nicht als bald im selbigen verhilfflich zu
 sein: dann weil sie also Barmherzig ist/
 wie nicht zu zweiffeln / vnd dessen die H. H.
 Väter Zeugnuß geben/ so kan sie vnser nicht
 vergessen / wann ihr vnser Nöthen An-
 lagen / Ehrfrigkeiten kundbar werden; weil
 sie solchen Gewalt in Händen hat.

2. Die ander Ursach wird / was allbereit
 geredt worden / beständig / dieich auch auß
 dem Ehren-Titel nimme / den Maria
 trägt: daß sie nemlich ein Mutter G.D.
 res / vnd zugleich auch vnser Mutter seye:
 solches noch besser zu verstehen / will ich für-
 bringen / was Theophilus Patriarch zu Ale-
 xandria / der zu des heiligen Hieronymi Zeiten
 gelebt / im Buch von der Menschwerdung
 Christi geschribt hat: er schreibet / daß den Kin-
 dern unmöglich / seye / ihren Eltern in allem/
 was sie von ihnen empfangen haben / gleich
 zu sein (Er nimbt aber in diser allgemeinen
 Regel vnseren Heiland auß / welcher über
 das natürliche Leben / so er seiner allerlieb-
 sten Mutter / als G.D. gegeben / wie anderstwo
 (a) erwisen worden / ihr noch ein Geistliches
 Leben ertheilt hat / welches er mit grossen
 Gnaden begabt / dardurch die heilige Jung-
 frau vil fürtrefflicher vnd vornehmer / als
 durch das zeitliche vnd natürliche Leben wor-
 den ist) Er sagt noch weiters / diser liebe-
 reiche Sohn habe sich mit diesem noch nicht ver-
 gnügt / sonder auff daß er sein Schuldigkeit
 desto mehr gegen seiner allerliebsten Mutter
 außs beste erwisen könne / so freue es ihn
 sonderbar / wann er ihr etwas für vns zu
 sagen könne / darumb er von ihr angespro-
 chen werde; habe auch ein Wohlust darbey/
 daß er ihr in der gleichen Sachen willfah-
 ren könne. Es kan / sagt der heilige Bern-
 ardus (b) niemand erkennen / noch außsle-
 gen / vmb wie vil vnser Stand vnd Wesen

fürnehmer vnd besser seye / vmb wessen wir
 ein solche Wittlerin angetrossen haben / de-
 ren vnser Heiland vnd Seligmacher in al-
 lem durch auß zu willfahren begehrt; auch wir
 offtermalen von ihren wegen / vnd durch
 ihr Fürbitte das jenige erlangen / welches
 wir sonst wegen vnseren Mißthaten niemal
 verdienen könnten; also daß die Erkennuß/
 wann sonst kein andere Ursach mehr wäre/
 dises einzigen Ehren-Titels vnsern
 Heiland dannoch dahin bewegt hätte / seiner
 allerliebsten Mutter alles mit vollkommenem
 Gewalt zu übergeben / seine Gnaden vnder
 den Menschen / als sein Mutter / Gespons
 vnd Königin ihrem Belieben vnd Wolge-
 fallen nach / außzuteilen: Ich sag noch mehr/
 es habe die gebühliche Höflichkeit erforder-
 ret / daß ein solcher Gewalt Maria als der
 allgemeinen Mutter aller Kinderen des Hei-
 lands übergeben worden sey: solches sagt
 mit mir der heilige Augustinus im Buch/
 von der heiligen Jungfrawschafft / in deme
 er sagt / die heilige Jungfraw seye vnser
 Mutter durch den Geist / vnd Gnad / gleich
 wie sie ein Mutter des Heilands durch die
 Natur seye; darumb führet er seine Gedan-
 ken noch weiters fort vnd sagt; es werde die
 heilige Mutter G.D. von ihren Geistli-
 chen Kindern erlediget / wann sie selbige
 dem Himmel geworben vnd übergeben habe;
 entzwischen trage sie dise Kinder in ihrer
 Schooß / so lang sie auff diser Erden leben/
 vnd auff ein besseren Stand warthen / daß ist/
 biß nemlich sie die Seligkeit erlangen mö-
 gen. Auß welchem folget / daß gleich wie ein
 Kind / daß noch in seiner Mutter Leib ligt /
 vnd noch nicht auß die Welt geböhren ist /
 kein andere Nahrung hat / als die durch den
 Mund seiner Mutter geht / vnd in ihrem
 Magen kocht wird / also es auch mit vns
 seye; dann so lang wir auff diser Erden
 seynd /

312

(a) Tract. 1. parag. 1. & hoc Tract. c. 1. (b) Serm. de Vigilia Nativ. Domini. Qui indignus et a.

seynd / wird vns kein einige Gnad ertheilt / daß nicht die heilige Jungfraw selbige durch ihr Fürbitte / welche gleichsam ihr Mund ist / erlange / vnd durch ihre Liebe in ein Substantz / die vnser Natur vnd Beschaffenheit gemäß seye / verändern thue.

4. Hiemit schließ ich auß dffem mit einer vnwiderreiblichen Prob / daß jenige / so anderstwo geredt worden / daß nemblich die heilige Jungfraw alle Gaaßen vnd Gnaden aller Ständen / vnd Würden so wol vnder den Englen / als Menschen / in höchster Formb vnd größter Fürtrefflichkeit empfangen habe ; dann ich nicht glauben könnte / daß sie mit so vilfältigen Guttathaten allein für ihre eigene Persohn wäre begabt worden ; sonder ich vermein vnd glaub gänzlich / alle diese Gnaden seyen ihr auß diser Ursach übergeben worden / weil sie die allgemeine Ursach des Heils aller Kinderen. Gottes ist : daß sie zugleich ein allgemeinen Gewalt über alle ihre Werck habe / damit sie dardurch zur Befestigung des ewigen Erbehalts / welches ihnen versprochen worden / desto ringer / vnd leichter gelangen können. Also daß wir auß demjenigen / was ich in zweyen vnder schiedlichen Gelegenheiten auffgewiesen / benantlich / daß die heilige Jungfraw alle Gnaden welche der Heiland auß Gerechtigkeit besitzt / außgenommen diejenige ihrer ersten Heiligung / durch die Rechtsamme der Gehühr verdient habe) wol erkennen vnd bekennen müssen / daß ihr allertliebster Sohn ihr den Vollkommenen Gewalt der Auftheilung seiner Gnaden übergäbe.

5. Ich weiß beyneben nicht / was an vnser Gnaden halber / die vns die heilige Jungfraw ertheilt / zum meisten zu tadlen seye : eindweder diß / daß wir solche Gnade nicht erkennen / oder selbige so übel anwenden : wir erkennen sie nicht recht : dann ob gleich wol die heilige Jungfraw vns die selbige ohne vn-

derlaß überflüssig zu schicken / so erzeigen wir doch kein Danckbarkeit noch Erkandnis gegen ihr : deren wegen werden wir solche Gnaden übel an / vnd mißbrauchen dieselbige : damit wir aber vnser armfältige böse Natur desto besser erkennen vnd ergreifen können / so bilde dir offte ein / es seye ein Persohn in der Welt / welche so reich vnd mächtig seye / daß sie das Mittel habe / alles / was man von ihr begehre / anzugeben ; sie seye so freigebig / daß ihr größte Frewd seye ihr Freygebigkeit jedermaniglichen mit Aufstellung ihres Haab vnd Guts zu erzeigen / sie seye so adelich vnd ehelich / daß sie sich mit ihrer Freygebigkeit / noch gegen denjenigen / welche die Guttathaten von ihr empfangen / verpflichtet befinde ; daß die Berechnungen einer solchen Persohn nicht eines schlechten Preiß seyen / sonder treffe schöne Pallast / Lust / Häuser / fürnehmbe Amber / vnd ganze Herrschafften / alles Zeitliches / was des Menschen Herz erwünschen kenne / auch Gesundheit des Leibs / Frid / vnd Ruh des Geists an : wann man dann ein solche Persohn könne auff dieser Welt mit solcher füreresslicher Freygebigkeit vnd Treuherzigkeit begabt finden ; wer würde ihr gnugsamb dancken können ? wie vil Lobgesang wurden nicht von ihr außgeschriben / vnd Bücher ihr geschriben werden ? Wer würde ihr Abbildung nicht in seinem Haub haben ? nicht immerdar von ihr reden / oder an sie gedencen ? Wie lang aber werden wir diesen zeitlichen zergänglichlichen Narrenteyen nachsinnen / vnd hingegen des Ewigen vergessen ? haben wir nicht gnugsamme Ursach nun mehr auß dem Schlaf zu erwachen / vnd vns vnserer Vneynsindlichkeit zu schämen ? was ist vns nicht für ein Schand / wann wir gedäncken / wie vil fürnehmbe Gnaden wir von der Königin der Himmlen empfangen / vnd dannoch kein einige Erkandnis gegen ihr doe.

Ihr darumb erzeigen? gesetzt / die Gutthaten / welche vns von ihr zukommen / seyen nicht übernatürliche (welche sonst allen zeitlichen / vnd zergänglichen Reichthumben vntlicher weis sollen vorgezogen werden) Ich bin auch zu freuden / daß der gleichen Gutthaten nicht so hoch geacht werden / wie sie an ihnen selbst seynd; auff daß wenigste wolle man doch die einige grosse Zahl der selben betrachten / vnd wol erwegen / was ich jetzt sagen will. Es erzehlt Lampridius / daß Kayser Titus abulius / der ganz herotisch vnd trölicher Natur war / als jemal einer gewesen / etwas sonderbars erdacht habe / dardurch seinen Nachkömmlingen die Grösse der Staat Rom desto besser verstehen zugeben: er habe befohlen / daß man alle Spinnenweb / die in der ganzen Staat Rom könnien gefunden werden / auff ein Hauffen zusammen trage / hernach dieselbige wägen thäte; da habe man zehentausend Pfund dieser Spinnenweben gefunden / auß welchem leichtlich die große Anzahl der Häuser / in der Hauptstadt der ganzen Welt abzumemmen war: damit wir auch vmb etwas erkennen könnien / wie höchlich wir der gloriwürdigen Jungfrauen vnserer besondern grossen Gutthäterin verpflcht / vnd verbunden seyen / so wolte ich nichts anders wünschen / als allein / daß wir die mindere Gnaden / die wir von ihr empfangen / vnd doch kein Achtung darauff geben / zehlen könnien: Ich bin vergewiß / daß / wann einer diesem wurde nachschlagen / er geringsame Märert sich darab zu verwunderen finden würde: daß aber deme also seye / so wissen wir daß in einem Jahr vier vnd treyßig tausend / acht hundert vnd sechzig Vierthel Stund gerechnet werden: Ich will / daß auff ein jede vierthel Stund vns von Maria nicht mehr als ein einzige Gnad zukomme (ob wollen sie dicker als der

Regen im Frühling / oder Schnee im Winter über vns gossen werden) Gürtiger Gott! wie vil der Gnaden wurden endlich noch erlichen verfloßnen Jahren zusammen kommen? wer würde sich nicht höchlich gegen seiner Gutthäterin verpflcht befinden? wann einer zu dem End seines Lebens alle seine empfangne Gnaden würde beyammen finden? Neben dem was sollen wir nicht von ertlichen Gnaden für Gedanken fassen? die eines sonderbaren Preises vnd Kruffs / auch gnugsam seynd / daß wir dardurch für alle Ewigkeit der heiligen Jungfrauen schuldiger massen verbunden werden? ist nicht zu zweiffeln / es seyen ertliche Gnaden vnder anderen / die wir selbst so hoch achten wurden / wann wir selbige von einer Person vnserer gleichens empfangen hätten / daß wir sie mit keinem ley Diensten beschulden vnd verehren könnien. Soll man dann dergleichen Gnaden defforinger vnd minder achten / darumb weil sie vns durch die Hand der gloriwürdigen Mutter Gottes zukommen / vnd weil sie vns gemeinglich bey springt / da wir zum wenigsten daran gedanken?

6. Erkennen wir aber diese vilfaltige Gnaden nicht / so werden wir gleichfalls dieselbige nicht weniger mißbrauchen: dann wann wir vnseren Nutzen recht mit diesen Gnaden wurden schaffen wollen / so wurden sie bey vns von Tag zu Tag also zunehmen / daß sich Himmel vnd Erden dessen zu verwundern vnd zu erfreuen hätte: entzwischen aber in deme die Fromme vnd Gottselige ihr Mug vnd Heil darvon ziehen / so entwischen sie vns aus vnseren Händen / vnd bleibe vns darvon nichts übrig / als daß es zu spatt vns rewe / daß wir so grosse Gnaden nicht besser genutz haben. also sollen wir offte daran gedanken / damit wir vnseren güetigen Vatter / der vns diese Gnaden so thewer

erkaufft / vnd unsere trewe Mütter / welche selbige mit so grossem Fleiß vnd Sorg außtheilt / nicht erzürnen. Hiemit will ich in

Beschreibung der Hochheit ihres Gewalts noch ferners fortfahren.

99 (*) 90



Das Eylffte Capitel.

Der Behende Stern /
Oder Hochheit / der Kron des Gewalts der
Heiligen Mutter **MDREES**

Das die H. Mutter Gottes die fürnehmste Fürbitterin vnd Mütterin der Menschen bey ihrem Sohn seye.

ES hat auff ein Zeit ein Fürnehmer Kayser (a) gesagt / die zwe stärcksten Säulen / auff welchen ein Stand bestehen möge / oder zwe fürnehmste Tugenden / die zu einem fürrefflichen Fürsten erfordert werden / seyen die Gerechtigkeit / vnd die Sanftmütigkeit : Der heilige Prophet David / welcher unseren Heiland vnd Seligmacher für den fürnehmsten der Welt in allen seinen Psalmen erkennen thut / bezeiget in vnderschiedlichen Orten / daß er diese zwe Tugenden in höchster Vollkommenheit / besessen habe : die heilige Jungfraw aber betreffend / finden wir zu allen Zeiten / daß sie mehr zur Sanftmütigkeit als Gerechtigkeit geneigt ist / welches dann gungfamb durch das Ambr wahr zu sein

erscheinen wird / daß sie der Sündigen Menschen die fürnehmste Fürsprächerin vnd Mütterin bey ihrem allerliebsten Sohn seye : welches Ambr sie so würdiglich verstehen thut / daß sie nach allem ihrem Vermögen nicht mehrers thun kundre : wie dann alle auß nachfolgenden besser zu vernennen sein wird.

§ 1.

Die Beschaffenheit eines höchsten Richters ist der sechste Ehren-Titul des Sohns **MDREES**.

I.

Gleich wie die Sonn / sagt Prophet Hoseas (b) auff ihrem Triumph Wagen daher fahren / auff alle Seiten ihre glanzende Strahlen außwirfft / also wirfft auch der König der Glori von seinen

(a) Augustus apud Senecam in Ludo. (b) Cap. 6. Iudiciatua quafi Lux egredientur.